

Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik (7.—12. Jahrhundert). Hrsg. von J. Herrmann und P. Donat. 2. Lieferung: Bezirke Rostock (Ostteil), Neubrandenburg. Akademie-Verlag Berlin 1979. Textband 605 Seiten, 98 Textabbildungen und 1 Karte. Tafelband 336 Seiten. 3. Lieferung: Bezirke Frankfurt, Potsdam, Berlin, nebst einem Anhang: Die archäologischen Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet von Berlin (West). Bearbeitet von R. Maczjowski. Akademie-Verlag Berlin 1979. Textband 348 Seiten, 82 Textabbildungen und 1 Karte, Tafelband 113 Seiten.

Diese beiden Lieferungen schließen an die 1973 erschienene erste Lieferung an, die den Westteil des Bezirkes Rostock und den Bezirk Magdeburg umfaßte. Durch die starke Zunahme der Funde in den bearbeiteten Gebieten war es notwendig, den Nordosten der DDR auf zwei Lieferungen zu verteilen, so daß der Gesamtumfang des Corpus voraussichtlich fünf Bände betragen wird.

Die Fundplatzbeschreibungen umfassen wiederum Ort und Ortsteil, die Meßtischblattkoordinaten, eine kurze Lagebeschreibung des Fundplatzes mit Angabe der Nummer nach den Ortsakten der Landesmuseen, die Fundart, manchmal mit etwas detaillierteren Angaben, die Fundumstände, die manchmal notwendigerweise etwas länger ausfallen, Angaben über eventuelle Grabungen, eine Zusammenstellung der wichtigsten Funde, ihre Datierung, eventuelle schriftliche Quellen, eine stichwortartige Deutung, der Verbleib mit Angabe der Inventarnummern bei den einzelnen Funden und die wichtigste Literatur. Wie schon hervorgehoben (Schneider, Jschr. mitteldt. Vorgesch. 61, 1977, S. 223), macht sich die Reihung der Kreise innerhalb der Bezirke nach geographischen Prinzipien bei der Benutzung erschwerend bemerkbar. Die Orte bzw. Ortsteile dagegen sind innerhalb der Kreise alphabetisch geordnet und durchnummeriert. Die Kreise sind innerhalb des gesamten Corpus fortlaufend gezählt, so daß Lieferung 2 die Kreise Nr. 38—58, Lieferung 3 Nr. 59 bis 88 sowie Berlin (West) enthält. Besonders begrüßenswert für die Komplettierung ist, daß es möglich war, letztgenannte Funde einzubeziehen. Für die vorliegenden Bezirke mit Ausnahme von Berlin und Potsdam ersetzt das Corpus auch die fällige Aufnahme der frühgeschichtlichen Befestigungsanlagen, zumal meist auch deren Grundriß abgebildet und schriftliche Quellen aufgeführt werden. Die verhältnismäßig vielen Textabbildungen vermitteln einen guten Überblick bei verschiedenen Städten. Daß bei derartigen Anlagen durch den Charakter des Corpus eine Grenze in der Einbeziehung von Plänen und Karten gegeben ist, ist verständlich. Zur Komplettierung sind andere Schriftquellen, wie der Dehio, historische Ortslexika u. ä. heranzuziehen. Der Wert des Werkes liegt darin, daß für jede weitere Bearbeitung zunächst ein Grundkompendium vorliegt, auf dem man jederzeit aufbauen kann. Bei der detaillierten Arbeit mit dem Corpus ergibt sich jedoch sehr bald, daß es für Materialarbeiten lediglich Anregungen bieten kann. Die genauere Zusammensetzung des Fundgutes kann man nicht entnehmen. Die Fundauswahl ist — besonders für die Abbildungen — verständlicherweise subjektiv durch die Bearbeiter bestimmt, die unverzierte Keramik oftmals unterrepräsentiert, wenn sie nicht als typisch angesehen wurde. — Beim Durchblättern der Tafelbände fällt auf, daß im ursprünglich slawischen Gebiet die hochmittelalterliche Keramik einen relativ großen Anteil stellt, während im westlichen Altsiedelland die zeitgleiche deutsche Keramik unterrepräsentiert erscheint. Für diese Auswahl sind sicherlich Datierungsprobleme die Ursache.

Diese Materialsammlung wird zweifellos von jedem, der sich mit der Frühgeschichte befaßt, begrüßt. Und doch birgt sie ein großes Problem in sich, indem sie nicht mit ent-

sprechenden Inventaren der Befestigungen, der Bau- und Kunstdenkmäler oder mit mittelalterlichen Urkundensammlungen vergleichbar ist. Während diese Corpora für das Mittelalter kaum zu erweitern sind, ist die archäologische Quellensammlung stark forschungsbedingt und in wenigen Jahren ergänzungsbedürftig. Ja, selbst für die bekannten Fundplätze ist, falls ihre Ergebnisse nicht durch größere Ausgrabungen gewonnen wurden, oftmals ein wichtiger Materialzuwachs zu verzeichnen, der sowohl die zeitliche Auswertung wie die kulturelle stark beeinflusst. Dennoch bleibt der Wert dieser Sammlung unbestreitbar, ein baldiger Abschluß ist im Interesse der Einheitlichkeit zu wünschen.

Halle (Saale)

Johannes Schneider

Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie. Band 1. Hrsg. von H. Müller-Karpe. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1979. 450 Seiten, zahlreiche Textabbildungen, 20 Farbtafeln.

Im Rahmen des Deutschen Archäologischen Institutes in der BRD soll eine Kommission für Allgemeine und Vergleichende Archäologie nunmehr neben den bisherigen Forschungszweigen auch der archäologischen Durchdringung Ost- und Südasiens, Afrikas und Amerikas Raum und Stimme geben. Nach dem im Geleitwort (S. V—VI) formulierten Ansatz des Herausgebers geschieht dies in der Überzeugung, „daß bei aller quellenkundlichen und methodologischen Eigenart der . . . Forschung in diesen Erdgebieten zwischen ihnen doch wesentliche Gemeinsamkeiten bestehen“. Dabei wird in geographischer, chronologischer und methodischer Hinsicht auf ein breites Spektrum Wert gelegt, wovon auch die zu Wort kommenden Autoren Zeugnis ablegen.

Die ersten fünf Arbeiten führen nach Asien. Zunächst „reitet“ H.-G. Hüttel (S. 1—29) sein spezielles Steckenpferd und behandelt den Anteil der westlichen Komponente am chinesischen Pferd-Wagen-Komplex in der Bronzezeit. Anhand ausgreifender Vergleiche werden Stangenknebel vom Tapchar-Berg und von Pai-fu mit mitteleuropäisch-donauländischen Formen parallelisiert, unabhängig von ihrer Formenübereinstimmung wird eine chronologische Gleichung bewiesen und damit eine auf gemeinsame Wurzel zurückgehende Abkunft postuliert. Hüttel resümiert selbst: „Die Knebel von Pai-fu sind ein winziges Indiz dafür, daß die Herausbildung der altchinesischen Kultur kein vom welt-historischen Geschehen isolierter Prozeß war.“

Ebenfalls mit einem Thema der chinesischen Geschichte beschäftigt sich H. Müller-Karpe auf den Seiten 31 bis 68, indem er ein vor wenigen Jahren in der Nähe von Anyang entdecktes Grab aus der Shang-Zeit behandelt, welches einer Angehörigen dieses Königshauses als letzte Ruhestätte diente. Fu Hao war in einer aufwendigen Anlage mit Pfostenhaus über dem bis in 7,5 m Tiefe reichenden Grabschacht beigesetzt worden und mit mehr als 1600 Gegenständen ausgestattet, von denen 195 in einem Katalog näher bezeichnet werden. Auf mehr als 60 Beigaben wird Fu Hao genannt. In der nahegelegenen Hauptstadt des Shang-Reiches gefundene Orakeltexte bezeugen deren kultische, politische, ja sogar militärische Funktionen, obgleich sie nur eine Nebenfrau des Wu-ting gewesen ist. — Den Bronzen aus deren Grab gelten die besonderen Bemerkungen des Verfassers hinsichtlich der Entstehung des shangzeitlichen Formenschatzes und letztlich den Wurzeln der chinesischen Bronzetechnik, wobei auch in diesem Falle mit Kulturübertragung seitens